

## Ein Japaner über Zeitung und Zeitschrift in Japan\*)

Zeitungen sind in Japan ebensowenig eine moderne Errungenschaft, wie sie es in den europäischen Ländern sind; Nachrichtenblätter, die Erlasse der Regierung enthielten, Meldungen von Schlachten oder Naturereignissen, bestanden schon im Mittelalter; wenn auch die Japaner nicht eine so altehrwürdige Zeitung ihr eigen nennen können wie die chinesischen Nachbarn, die ein Tageblatt besitzen, das heute im tausendsten Jahrgang erscheint. — Der Buchdruck geht bei uns nachweisbar auf das Jahr 770 zurück, schätzungsweise auf einen noch früheren Zeitpunkt. In jenem Jahr wurde die buddhistische Dahrani-Bibel in großer Auflage von Kupferplatten gedruckt. Eine Million kleiner Pagoden wurden im ganzen Lande errichtet und in jede der Pagoden ein Band der Dahrani-Bibel getan, so heißt es in einem alten Bericht, doch ist die »Million« wohl als ein Ausdruck gläubiger Übertreibung zu werten. Immerhin sollen noch heute etwa 40 000 Exemplare der Bibel erhalten sein, die also 1165 Jahre alt wären; im Horyu-Dji-Tempel in Nara kann man sie sehen.

Die Drucktechnik mit beweglichen Typen war im Fernen Osten bereits bekannt, ehe sie für den Westen vom Deutschen Gutenberg erfunden wurde. Fünfhundert Jahre vor dessen Zeit, also um 950, druckten wir mit einzelnen Holztypen; um 1600 ging man zu Kupfer-  
typen über, die aus Korea kamen.

Einen Begriff von der Höhe der Drucktechnik bei uns geben die bekannten Farbenholzschnitte des 18. und 19. Jahrhunderts, bei denen oft bis zu zwanzig Platten mit einer Präzision übereinandergedruckt sind, wie sie vorher und nachher nie wieder erreicht wurde. — Von den Holländern lernten wir den Kupferstich und die Radierung, und diese wurden zum Druck von Banknoten, Romanbändchen, von Flugblättern und Broschüren mit der Darstellung von Ereignissen im In- und Ausland, den Vorläufern der Zeitung, verwendet.

Immerhin sind unsere Tageszeitungen im modernen Sinne jünger als die europäischen Gegenstücke; so ist die heute führende Tageszeitung, die »Osaka Asahi« — zu Deutsch »Morgensonne von Osaka« — vor 56 Jahren gegründet worden, also gerade zu jener Zeit, da Japan die Augen öffnete, die Glieder rechte, um regen Anteil an der Entwicklung des Zeitalters zu nehmen, das man boshafterweise aber bezeichnend das »papierne« nennt.

Die Umstellung des japanischen Druckbetriebs auf die Erfordernisse einer modernen Zeitung, die zweimal im Tag erscheint, das Neueste bringt und noch feucht in die Hände der Leser gelangen soll, war gewiß nicht leicht. Man muß sich nur erinnern, daß die 3—4000 gebräuchlichsten Schriftzeichen der japanischen Schrift eine ganz andere und umfangreichere Einrichtung der Setzerei erfordern als die 24 Buchstaben des europäischen Alphabets. Die Drucktypen sind nicht in handlichen Kästen beieinander wie in westlichen Betrieben, sondern füllen aufrechte Wände aus, die beim Buchdruck, der mehr Buchstaben verlangt, so hoch hinaufreichen, daß die Setzer gezwungen sind, auf Leitern daran herumzukletterern. Und natürlich sind die Lettern nicht alphabetisch geordnet, sondern, dem Wesen der japanischen Schrift entsprechend, nach Begriffen. Also, beim Zeichen für »Mann« befinden sich »Kraft«, »Feldarbeit«, »Acker« usw.; beim Zeichen für »Frau« die Zeichen »Ärm«, »Klatsch«, »Ehebruch«, aber auch »Liebe« und »Beruhigung«.

Der Druckprozeß selbst unterscheidet sich nicht von demselben technischen Prozeß bei den großen europäischen und amerikanischen Blättern; Rotationsdruckpressen von großer Schnelligkeit, laufende Bänder für den Transport der fertigen Exemplare, das alles ist vorhanden und sorgt dafür, daß die Nachrichten schnellstens auf die Straße und unters Volk kommen. Die »Osaka Asahi« und ihr Schwesterblatt für die Hauptstadt, die »Morgensonne von Tokyo«, geben acht Morgenausgaben und drei Abendausgaben heraus! — Auch die Aufmachung der Zeitung unterscheidet sich, von der Schrift und von der Tatsache abgesehen, daß man japanische Zeitungen von hinten nach vorn blättert, daß also die Rückseite die Titelseite ist, nicht von Zeitungen irgendwo in der Welt; politischer Teil, Wirtschaftsteil, Unterhaltung, Fortsetzungsroman (meist illustriert), Sonntagsbeilagen in Tiefdruck, das ist alles dasselbe.

Die großen Blätter »Asahi«, »Mainitji«, »Nitsjinitji«, »Hotji«, »Djidji«, richten sich in letzter Zeit nach amerikanischen Vorbildern, die sie auf manchen Gebieten bereits übertrumpfen. Für den Nachrichtendienst steht bei der »Asahi« ein Geschwader von 20 Flugzeugen zur Verfügung, bei der »Mainitji« (der »Täglichen«) ein solches von zehn.

\*) Mit freundlicher Erlaubnis des Zwinger-Verlages Rudolf Glöck in Dresden mit einigen Weglassungen entnommen dem kürzlich erschienenen Buch von Komatichi Kohara: »Das wahre Gesicht Japans«.

Scharen von Brieftauben befördern Schnellreportagen und Interviews vom Reporter, der einen Korb zur Aufnahme einer Taube umgeschultert trägt, direkt zum Redakteur; die Redaktionen sind durch private Rohrpostanlagen mit den Postämtern und Bahnhöfen, durch Ferndrucker und Kurzwellenstationen mit Filialen an anderen Orten verbunden. Zwischen Osaka und Tokyo, über 450 km Entfernung, werden Fotografien durch drahtlose Bildübermittler ausgetauscht; die Übermittlung eines Bildes dauert auf den Apparaten japanischer Herstellung 10 bis 12 Minuten; die Kopien sind von den Originalen kaum zu unterscheiden. . . .

Auf dem Gebiet der innigen Erfassung aller Teile des Landes durch die großen zentralen Hauptstadtzeitungen sind die europäischen Blätter bereits überflügelt; es nimmt daher auch nicht wunder, daß die »Osaka Asahi« und »Tokyo Asahi« zusammen eine Auflageziffer haben, die von keiner anderen Tageszeitung der Welt erreicht wird: über 3 Millionen. Die Ausgabe für die Landeshauptstadt Osaka den wirtschaftlichen Teil, diejenige für das Handelszentrum Osaka den politischen Teil, diejenige für das Handelszentrum Osaka den wirtschaftlichen Teil. — Die »Osaka Mainitji« und ihr Schwesterblatt, die »Tokyo Nitsjinitji« (»Tag für Tag«) haben eine Auflage von über 1 500 000; daneben erscheint eine englischsprachige Ausgabe für Ausländer und eine in Braille-Schrift für Blinde.

Die »Asahi« spielt, vom Gebiet der Zeitung an sich abgesehen, eine große Rolle im kulturellen Leben, indem sie z. B. eigene Säle besitzt, in denen moderne Konzerte, Koch-Vorführungen, Vorträge usw. veranstaltet werden. Die »Asahi« war es auch, die den ersten transsibirischen Flug Tokyo—Berlin finanzierte und so zur gegenseitigen Annäherung der beiden Völker beitrug. In den »Auditorien« unserer großen Blätter sind viele bekannte Künstler Europas zum erstenmal in Japan aufgetreten.

Dem inneren Wesen nach ist ein großer Unterschied gegenüber den westlichen Blättern darin zu finden, daß die japanischen Zeitungen fast ausnahmslos keine Parteipolitik treiben, zu keiner der politischen Parteien in Verbindung stehen. . . .

Wenn unsere Zeitungen auch nicht gerade Parteipolitik treiben, so haben sie natürlich doch eine gewisse politische Tendenz, und so vertritt die »Asahi« die Interessen des Handels und der Industrie, ist politisch, um ein abgegriffenes aber häufig zutreffendes Wort zu gebrauchen, »liberal«; wogegen die »Mainitji« eher die Interessen und Ziele des Militärs, des Adels, der Beamtenschaft pflegt und etwa als »konservativ« angesprochen werden kann.

Die Tageszeitung ist bei uns vornehmlich eine Lektüre des Mannes; daß die Frau und die Kinder nicht zu kurz kommen, dafür sorgen die zahllosen Zeitschriften oder »Magazine«, die monatlich oder auch wöchentlich erscheinen; und zwar gibt es acht Zeitschriften für Frauen, dreizehn für Knaben und Mädchen, elf allgemeinen Inhalts, und für die kleinen Kinder, wie es sich in Japan gehört, die größte Zahl, nämlich dreißig. Man hat ausgerechnet, daß die Zeitschriften und Magazine in Japan 70 Prozent der ganzen gedruckten Produktion ausmachen.

Die meisten Zeitschriften befinden sich in der Hand des »Magazin-Königs« Seidji Roma, eines selbstgemachten man von geradezu amerikanischem Auftrieb und Ausmaß und von ungeheurem Einfluß im heutigen Japan. Vor etwa zwanzig Jahren gründete er eine kleine Zeitschrift für Beredsamkeit und öffentliches Sprechen; heute gibt sein Unternehmen, die »Kodansha«, neun Magazine heraus, die mit ihrer Gesamtauflage von monatlich 5½ Millionen Exemplaren 80 Prozent aller Magazine des Landes ausmachen. Die bedeutendste seiner Publikationen ist der »King« mit über einer Million Auflage, der in Anspielung auf Romas Herrscherrolle im Zeitschriftenwesen so genannt ist, daneben »Judji«, »Judjin-Club« (Frauenklub), »Gendai« (Neuzeit) usw., einige davon ebenfalls mit einer Auflage von rund einer Million.

Seidji Romas Publikation ist »Futter für die Massen«, sein Leitfaden bezeichnenderweise: »Drucken, was alle lesen dürfen«. Das Volk nennt seinen Verlag »das private Unterrichtsministerium«. Der Geist, den er verbreitet, ist, wie er selber sagt, »der traditionelle Nippongeist auf der Grundlage des Bushido«, also der moralischen Vorstellungen der Schwertritter.

Indem die Frau ihr »Magazin« liest, ist sie nicht allein »fleißige Leserin«, die durch spannende Fortsetzungsromane verlockt wird, das Abonnement zu erneuern oder die nächste Nummer zu kaufen; sie gehört vielmehr einem riesengroßen Kreis, einer geschlossenen Familie von Leserinnen an, die sich um Rat und Unterstützung an die Zeitschrift wenden, die zu Diskussionen über alle Themen zusammenkommen, welche die Frau angehen oder sich in der neuzeitlichen Entwicklung der Japanerin ergeben, die Kochrezepte, Haushaltswinke,

(Fortsetzung auf Seite 1111)